

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (2002-2003)

Artikel: Netzhaut : der Konstruktivismus der Oberfläche. Neue europäische Architektur : Will Alsop in Düsseldorf
Autor: Wilhelm, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helen Wilhelm

Netzhaut.

Der Konstruktivismus der Oberfläche

Neue europäische Architektur:

Will Alsop in Düsseldorf

Sechszundzwanzig Zeichen bilden den bunten Code der Flaggen des internationalen Alphabets, weitere zehn Zeichen gehören zum Zifferncode, drei zu den Substitutes. Ein Codewimpel ergänzt die Sammlung des weltweit gültigen Signalcodes der Seeschifffahrt auf vierzig Zeichen – Flaggensprache an Mast oder Deck als Ersatz technik-unterstützter Kommunikationssysteme.

Die vierzig Zeichen des Signalcodes erinnern an alte Seefahrer-Romantik. Aus fünfundfünfzig Mal so vielen Zeichen scheinen die Musterfelder der 2.200 Fassadenscheiben des neuen Hochhauses am Düsseldorfer Medienhafen zusammengesetzt zu sein, dessen Gebäudeseiten die Einzel-Prints zu Mega-Zeichen addieren. Sie könnten aus modifizierten Sätzen des maritimen Signalcodes bestehen. Tatsächlich be-

gnügt sich William Alsops Zeichencode mit Varianten von siebenzehn Farbfeldern – die aber nicht weniger als zwanzig Mal entworfen und teilweise mehrfach bemustert worden sein sollen. Demnach reicht der Zufallsgenerator für die Anordnung von zweiundsechzig Meter hohen Fassadenbildern („an intricate patchwork of coloured glass“) allein nicht aus. Alsops Gefühl für Design, Malerei und Farbe schließt die Annäherung über die klassische Zeichnung oder die malerische Konzeption ein, die erst dann digital weiterentwickelt wird.¹

Der achtzehn Geschosse hohe Turm, der an der Speditionsstraße nach einem Entwurf des Londoner Büros von William Alsop (noch unter dem Label Alsop & Störmer) gebaut wurde, wird sowohl seiner Höhe wegen, um seiner schmalen, klassischen Silhouette willen als

Colorium. Ein mediales Hochhaus als Stele der bildnerischen Präsenz in der Waterfront
Architekten: Alsop & Störmer mit dem Londoner Büro William Alsops
Projektarchitekt: Jonathan Leah

auch, bedingt durch die eigenwillige Verbindung von Pixel-Rauschen und der Reminiszenzen an die klassische Moderne Piet Mondrians², zum konkurrierenden Symbol des Medienhafens. Belebend, weil einer rein geometrischen Komposition verpflichtet, die sich anschickt, Frank O. Gehrys skulpturalen Schöpfungen am gegenüberliegenden Kai den Rang streitig zu machen. Gekrönt werden die Zeichenflächen von einer auffallenden Attika, dem Technikgeschoß, der roten Lichtbox mit ausgestellter Front, die kühn über das Wasser zu ragen scheint. Auch hier sind maritime Assoziationen nicht fern, Erinnerungen an schlanke, historische Krantorhäuser, spielerisch einer Reihe von lastenden Volumen in der Waterfront hinzugefügt. Vom funktionalen Code zur dekorativen Beliebigkeit, von der Aus-







Ergebnis der einschränkenden Realisierung – „decorated box“ mit konventionellem Grundriß Fassadentechnik: DS-Plan Ingenieurgesellschaft

sage zur Attitüde reflektieren die Zeichen und Zitate den Wandel der Zeit. Die Bilderfolgen der Fassade scheinen als Symbol eines Strukturwandels willkommen zu sein, der die legendären Hafen-Infrastrukturen der Schifffahrt seit längerem in schicke urbane Arbeits- und Wohnwelten umwandelt.

Konstruktivistische Pixel-Art Als Piet Mondrian die für seine Werke eigentümliche „Farbenperspektive“ begründete, galt für die komponierten „Tiefeneffekte“ der Bildgestaltung die Betonung der Nähe durch expressive Farben wie Rot und Gelb, die der Ferne durch regressive Farben wie Blau, die – analog zur Transparenz der Horizonte (Luftperspektive) – die Tiefe von Bildern suggerierten. Bei Alsops Kompositionen wer-

den Prinzipien der „Farbenperspektive“ dadurch aufgehoben, daß die Signale der Nähe und Ferne miteinander so kombiniert sind, daß die perspektivische Tiefenwirkung aufgehoben ist. Der Film der Farbenfelder erscheint, flach wie Offsetdruck auf transparenter Folie, der konstruktivistischen Linie der Op-Art eher verwandt zu sein als Mondrians klassischer Moderne. Er hat auch eine andere Aufgabe: die standardisierte Ordnung des Büroregals, die Zwänge der konstruktiven Standards durch eine eigene Gegen-Ordnung zu überspielen. Sie transformiert – was sonst ein nur konventionelles Statement wäre, verwandelt dieses zum Schein in ein „towering mosaic artwork“. Die programmierten Kombinationen der geometrischen Elemente erzeugen keine Moirés oder

„Bewegungen“, sie wirken statisch, bilden Systeme horizontaler und vertikaler „Pixel“, die ein Gleichgewicht reiner Flächenbeziehungen erzeugen, während der in schwarzweiße Streifen gehüllte Treppenturm wie mit einem Ringelhemd Picassos bekleidet scheint. Die Poeten in Alsops Büro nennen die Erscheinung eine „highly elusive and pictorial presence on the waterfront“. Elusive – schwer zu fassen, trügerisch, doch zusammengezogen zu „flatness“, zur Reduktion auf Oberfläche.

Das Hochhaus erreicht bei achtzehn Geschossen und zweiundsechzig Metern Höhe rund 44.200 cbm Bruttorauminhalt und etwa 11.900 qm Bruttogeschossflächen, die an einen Kern angehängt sind, der etwa die Hälfte der Längsfassade einnimmt. Ein Kranz von Stahlbetonsäulen, innerhalb der Fassadenhülle freigestellt, ermöglicht jeweils rund 400 qm große, zunächst ungeteilte Büroflächen, die, bedingt durch die relativ geringe Tiefe der Hochhausscheibe, einen hohen Tageslichteinfall aufweisen. Als Teil der sich neu aufbauenden Skyline im Rheinbogen des Düsseldorfer Südens, welche der Colorium-Turm überragt, bieten sich weite Ausblicke über die Hafenkais, die Rheinauen und die Düsseldorfer Stadtkante am Rhein, deren Zentrum gerade einen Kilometer entfernt ist. In dieser Kante ist das historische Mannesmann-Hochhaus (1955 im International Style vollendet, 2001 rekonstruiert) vom Zuschnitt und von der Gestalt eine Art typologischer Vorläufer der Zweiten Moderne, der zugleich die Unterschiede in der Auffassung der Oberflächen und der Fassadenbehandlung verdeutlicht.

Bewegte Kontur der Einzelvolumen
Bei der Bebauung des Hafenkais der



Speditionsstraße wurde, ebenso wie bereits im gegenüberliegenden Areal der Kaistraße, auf die dogmatische Vorgabe von Traufhöhen verzichtet. Der Wechsel von Speicher- und Wirtschaftsbauten, Formen und Materialien sorgt für eine heterogene Kulisse, innerhalb derer Alsops Hochhaus als kunstvolle Stele dominiert, weniger im klassischen Sinne elegant als der Erscheinung der Auffälligkeit verpflichtet – ein Courrèges- oder ein McCartney-Schnitt? Britische Design-Couture, wie sie nach der Ära der Franzosen auch in der Mode Furore machte. Dem Vernehmen nach wollten die Londoner Architekten Altrosa (Lipstick?) zum Grundton der Fassadenhülle machen, doch der deutsche Projektentwickler setzte sich mit Grün durch.³ Wer trägt was – aus welcher Kollektion?

Man würde Alsops Entwurf nicht gerecht, ließe man außer acht, was von dem Konzept, das das Londoner Büro in der realisierten Form nun „more conventional“ nennt, nicht verwirklicht werden konnte. Frühere Fassungen sahen sowohl eine höhere Stele vor, die, begründet durch planungsrechtliche Restriktionen, auf zweiundsechzig Meter Höhe schrumpfte. Die ursprüngliche Vorstellung ging zudem von einer Mischung konventioneller Bürogeschosse mit flexiblen Wohn- und Arbeitseinheiten in „Office lofts“ aus, die ebenso wenig realisiert wurden wie ein spektakuläres Penthouse. Das Restaurant, ein „Diving board“-Restaurant, „projecting over the water“, wurde gleichfalls aufgegeben. Is it the economy, stupid? Die seitlich anschließende, kompakte

Gestalt der Alten Mälzerei, ein historistischer Bau aus dem Jahre 1897, der über fünfzehn Jahre leer stand, bildet mit ihren massiven, roten Ziegelwänden und hellroten Pfeilervorlagen den erwünschten Material- und Farbkontrast.

Anmerkungen:

- 1 „In my office we are entering into a post render phase, which I find exciting, but I will continue to paint and draw, and augment them with digital means.“ William Alsops ‚Architects Journal‘ – www.alsoparchitects.com
- 2 „Mondrian in Gebäudeform“ nennt der Projektmanager Drees & Sommer das Konzept
- 3 Duesseldorf Today vom 08. 03. 2002, Das Dreigestirn am Hafen, mit der Meldung, daß der Bauherr, der Düsseldorfer Investor Hartmut Ibing den Colorium-Turm an das Bankhaus Oppenheim verkauft habe